

Dreizehnter Vortrag

9. Mai 1920

Wir haben nun die verschiedensten Dinge zusammengetragen, welche dazu führen können, eine Empfindung zu bekommen von dem Bau des Weltenalls in seinen Verhältnissen zum Menschen. Wir haben gesehen - und darauf muss ja immer wieder aufmerksam gemacht werden -, dass das Weltenall ohne den Menschen nicht begriffen werden kann; das heisst also, dass ein Begreifen des Weltenalls an sich, ohne dass man den Menschen dazurechnet und das Verhältnis des Weltenalls zum Menschen ins Auge fasst, nicht möglich ist. Wenn Sie sich - ich möchte sagen - in einer ganz populären Weise eine Vorstellung darüber bilden wollen, wie der Mensch zusammenhängt mit dem Weltenall, dann brauchen Sie ja nur an dasjenige zu denken, was Gegenstand der elementarsten Astronomie ist, nämlich die sogenannte Schiefe der Ekliptik, das heisst die schiefe Stellung der Erdachse gegenüber der Linie, der Kurve, die sich durch den Tierkreis ziehen lässt. Diese Schiefe der Ekliptik, man mag sie auffassen wie man will, man mag sie auch interpretieren wie man will, bei solchen Interpretationen kommt es zunächst gar nicht darauf an, ob man mit dem, was man interpretiert, die Wirklichkeit trifft oder nicht, sondern darauf kommt es an, dass man sich dadurch etwas - sagen wir - nahenbringen kann. Wenn auf der Ebene, die man durch die Tierkreis-Ekliptik legen kann, die Erdeachse - das heisst diejenige Achse, um die man die täglichen Umdrehungen der Erde ausgeführt denken kann -, wenn diese Achse senkrecht darauf stünde, so wäre über die ganze Erde hin fortwährend das ganze Jahr hindurch Nacht und Tag gleich. Läge die Erdachse in der Ekliptik drinnen, so wäre über die ganze Erde hin ein halbes Jahr Tag, ein halbes Jahr Nacht. Beide Extreme sind ja in einer gewissen Beziehung erfüllt am Äquator und an den Polen. Dazwischen aber liegen diejenigen Gebiete, welche verschieden lange Tage im Laufe des Jahres haben. Und sie brauchen nur einmal ein wenig diese ganze Sa-

che zu überdenken, so wird Ihnen sogleich beikommen, welche ungeheure Bedeutung für die ganze Kulturentwicklung der Erde diese ganze Stellung der Erdschse im Weltenraume hat. Denken Sie nur einmal, dass wir ja alle nur Eskimos seinn könnten über die ganze Erde hin, wenn die Erdschse in der Ekliptik läge, und denken Sie sich einmal, dass die ganze Erde erfüllt sein müsste genau von derjenigen Kultur, die am Äquator ist, wenn die Erdschse senkrecht stehen würde auf der Ekliptik.

Zum Verständnis der Wirklichkeit kommt es natürlich darauf an, wie man sich etwas interpretiert - aber um sich nahezubringen, welcher Zusammenhang zwischen dem Menschen, seiner Kultur und Zivilisation und dem Bau des Weltenalls ist, genügt ja jede Interpretation, und es zwingt einfach die Tatsache, mag sie nun welche immer sein, die hinter dieser Interpretation steht, diese Tatsache zwingt dazu, den Menschen und die Erde als etwas e i n h e i t l i c h e s aufzufassen; nicht den Menschen, insofern er ein physisches Wesen ist, als etwas aufzufassen, was man nur für sich ansehen könne. Das kann man eben nicht. Der Mensch ist als physisches Wesen nicht eine Wirklichkeit für sich, sondern er ist ein physisches Wesen mit der ganzen Erde zusammen. Ebenso wenig wie Sie eine Hand, die Sie abtrennen vom menschlichen Organismus, als irgend etwas Reales ansehen können - sie stirbt ab, sie ist nur denkbar im Zusammenhange mit dem Organismus -, eben so wenig wie Sie eine Rose, die gepflückt ist, als etwas Reales ansehen können - Sie stirbt ab, sie ist nur denkbar im Verein mit dem ganzen in der Erde wurzelnden Rosenstock -, so kann man auch nicht den Menschen, wenn man ihn in seiner Ganzheit, Totalität beurteilen will, als bloss in den Grenzen seiner Haut eingeschlossen betrachten.

Man muss also dasjenige, was der Mensch auf der Erde erlebt, so im Zusammenhange betrachten mit der Erdschse, wie man in der anderen Hinsicht eine gewisse Art von Intelligenz schon im Zusammenhange betrachtet mit der Gesichtsbildung oder dem Gesichtswinkel des Menschen. Darauf kommt an es ja bei einer Weltanschauung, die auf Wirklichkeit ausgeht, dass nicht dasjenige, was nur Teilwirklichkeit ist, als eine volle Wirklichkeit auf-

gefasst werden Und man kommt gerade dazu, jene Totalität, die der Mensch als Geist-Seelen-Wesen ist, in ihrer Wirklichkeit zu erfassen, wenn man den Menschen als physisches Wesen nicht als in sich abgeschlossene Wirklichkeit betrachtet. Als geistig-sellisches Wesen ist der Mensch eine Wirklichkeit, eine in sich abgeschlossene Wirklichkeit, eine wirkliche Individualität. Dasjenige aber, was er bewohnt zwischen Geburt und Tod - der physische und Ätherleib -, das sind für sich keine Realitäten, das sind Glieder des Erdenganzen und, wie wir gleich sehen werden, sogar noch eines anderen Ganzen.

Sehen Sie, damit kommen wir dann auf etwas, was noch in genauerem Sinne beachtet werden muss. Ich muss immer wiederum auf eines hinweisen: die Vorstellungen, die man sich über den Menschen macht, sie gehen - ich möchte sagen - unbewusst fast immer darauf hin, wenigstens nahezu, den Menschen als einen festen Körper zu betrachten. Gewiss, man ist sich ja bewusst, dass der Mensch nicht gerade ein harter Körper ist, dass er gewissermassen ein bildsamer Körper ist; aber man wird sich gewöhnlich nicht bewusst, dass der Mensch ja bis zu mehr als 75 Prozent aus Flüssigkeit besteht, und nur zu dem Reste eigentlich als ein Wesen, das Mineralisch-Fest in sich enthält, aufgefasst werden darf. Der Mensch ist zu 75 Prozent eigentlich ein Wasserwesen. Nun, geht es denn an - frage ich Sie -, diesen menschlichen Organismus so zu schildern, wie man das gewöhnlich tut; in scharf konturierten Bildern zu sagen: da hat man diesen Lappen des Gehirns da hat man d a s Organ und so weiter, und dann so zu tun, als ob diese fest umrissenen Organe in ihrer Betätigung zusammenwirkten, was als die Betätigung des ganzen menschlichen Organismus zustandekommt? Das hat ja im Grunde genommen eigentlich gar keinen Sinn. Es handelt sich doch darum, dass wir auch ins Auge fassen, dass der Mensch innerhalb der Grenzen seiner Haut so etwas ist wie ein wogendes Wasser, dass also auch dasjenige eine Bedeutung hat, was bloss innerlich wogende Flüssigkeit ist, dass wir also nicht so schildern sollten, als ob der Mensch mehr oder weniger ein fester Körper wäre. Das hat geisteswissenschaftlich betrachtet eine ganz tiefe

Bedeutung. Denn gerade wenn wir auf das Feste sehen, das mit dem Äusserlichen Mineralischen in einer Weise zusammenhängt, so hat dieses Feste im menschlichen Organismus eine gewisse Beziehung zur Erde.

Wir haben die verschiedensten Beziehungen des Menschen zur Umwelt konstiiert, wir wollen jetzt dasjenige konstiiieren, was Beziehung seines Festen zur Erde ist. Diese Beziehung ist da. Aber was wässeriges Element im Menschen ist, das hat zunächst keine Beziehung des Menschen zur Erde, sondern das hat Beziehung des Menschen zum ausserirdischen planetarischen Weltenall, vorzugsweise aber zum Monde. Geradeso wie der Mond, wenn auch nicht direkte, so indirekte Beziehungen hat zu dem Entstehen von Ebbe und Flut, also zu gewissen Konfigurationen des flüssigen Teiles der Erde, so hat der Mond auch seine Beziehungen zu dem, was im flüssigen Teile des menschlichen Organismus vor sich geht. Und wenn ich Ihnen gestern geschildert habe, dass wir auf der einen Seite eine gewisse Astronomie haben, die da gilt für die Sonne - sie gilt auch für die Erde -, so sind wir selbst in diese Astronomie als Organismus, der Festes in sich schliesst, eingliedert. Aber die Mondenastronomie ist eine andere. Und in diese Mondenastronomie sind wir so eingliedert, dass sie mit dem flüssigen Bestandteil unseres Organismus zu tun hat. Sie sehen also, in unseren physischen-festen und in unseren physischen-flüssigen Leib wirken hinein die Kräfte des Kosmos.

Das hat aber noch eine viel grössere Bedeutung, die darinnen besteht, dass zunächst auf unseren festen Menschen unmittelbar dasjenige einen Einfluss hat, was wir unser Ich nennen, dass aber auf unseren flüssigen Menschen einen unmittelbaren-"unmittelbar" sage ich-, einen unmittelbaren Einfluss hat dasjenige, was wir unseren Astralleib nennen, so dass also auch dasjenige, was vom Seelisch-Geistigen auf unsere Organisation wirkt, durch unsere Leiblichkeit in Beziehung kommt zu all dem, was die Kräfte des Kosmos sind. Diese Bewegungen des Kosmos sind von den verschiedensten Weltanschauungsgesichtspunkten aus immer Gegenstand der Beobachtung gewesen. Wenn wir hinschauen auf die persische, die urpersische Kultur - da

gab es schon Untersuchungen über die Bewegungen im Weltenall; es gab solche bei den Chaldäern, es gab solche bei den Ägyptern. Und es ist nicht uninteressant, gerade einmal - ich habe schon dergleichen erwähnt bei Betrachtungen, die mit diesem zusammenhängen -, einmal hinzusehen auf die Art, wie sich die Ägypter zu den Bewegungen des Weltenalls verhalten haben. Die Ägypter haben ja namentlich zunächst Veranlassung gehabt, aus scheinbar ganz materiellen Gründen den Zusammenhang der Erde mit dem ausserirdischen Kosmos zu studieren. Denn ihr Land hing ab von den Überschwemmungen des Nils, und die traten ein, wenn die Sonne eine bestimmte Lage im Weltenall hatte. Und diese Lage der Sonne konnte nach der Sirius-Stellung bestimmt werden, so dass die Ägypter schon dazu gekommen waren, über die Stellung der Sonne zu den Sternen, die wir heute Fixsterne nennen, sich Vorstellungen zu machen. Namentlich waren in ägyptischen Priesterkolonien, in ägyptischen Priestermyserien ausgedehnte Untersuchungen betrieben worden, um über das Verhältnis der Sonne zu den anderen Sternen, zu den Sternen, die wir heute die fixen Sterne nennen, sich Vorstellungen zu machen. Namentlich waren in ägyptischen Priesterkolonien, in ägyptischen Priestermyserien ausgedehnte Untersuchungen betrieben worden über das Verhältnis der Sonne zu den anderen Sternen. Das habe ich eben schon erwähnt, dass die Ägypter schon genau wussten, dass die Sonne mit jedem Jahre gegenüber den anderen Sternen am Himmel verschoben erscheint. So dass, wenn die Ägypter damit rechneten, dass die Sterne - ob scheinbar oder wirklich, ist uns gleichgültig - am Himmel herumgehen, ~~so merkten sie, dass das Herumgehen,~~ so merkten sie, dass das Herumgehen in Tagen der Sterne, dass das eine gewisse Geschwindigkeit hat, das Herumgehen in Tagen der Sonne auch eine gewisse Geschwindigkeit hat, aber keine ganz so grosse, wie das für die übrigen Sterne der Fall war. Die Sonne bleibt immer etwas zurück. Die Ägypter wussten und verzeichneten das, dass die Sonne in 72 Jahren um einen Tag zurückbleibt, dass also, wenn ein bestimmter Stern, mit dem zugleich die Sonne in einem bestimmte Jahre aufgegangen ist, nach 72 Jahren wiederum aufgeht, die Sonne mit ihm nicht zugleich aufgeht, sondern dass sie dann

erst 24 Stunden später aufgeht. Der Stern, der der Fixsternwelt angehört, der ist in 72 Jahren der Sonne um einen Tag, um einen vollen Tag vorausgelaufen. Das ist der Weg, den die Sterne machen und den die Sonne macht. Aber die Sonne bleibt in 72 Jahren um einen Tag zurück. Wenn ich mit 360 multipliziere, so bekomme ich 25920 Jahre. Das ist die Zahl, die uns öfter begegnet ist. Es ist die Zeit, welche die Sonne braucht, um durch ihr Zurückbleiben dahin zu kommen, dass sie wiederum zum Ausgangspunkt kommt, dass sie also um den ganzen Tierkreis herumgegangen ist. Sie ist also in 72 Jahren gerade um einen Grad zurückgeblieben, denn ein Kreis hat ja, wie Sie wissen, 360 Grade. Nach diesen teilten die Ägypter das grosse Jahr, das eigentlich 25920 Jahre umfasst, in 360 Tage. Aber ein solcher Tag ist 72 Jahre lang, und 72 Jahre, was ist denn das? Das ist im Durchschnitt auch die höchste Lebensdauer des Menschen. Gewiss werden einzelne älter, andere nicht so alt, aber es ist eine obere Grenze für das menschliche Leben. So dass man also sagen kann: dieser ganze Zusammenhang ist im Weltenall daraufhin konstruiert, dass er ein Menschenleben erhält durch einen Sonnentag hindurch, der 72 Jahre lang ist. Allerdings, der Mensch ist davon emanzipiert. Er kann immer geboren werden. Er ist davon emanzipiert, zu gewissen Zeiten geboren zu werden, aber sein Leben hier als physischer Mensch zwischen Geburt und Tod richtet sich nach diesem Sonnentag ein. Wenn man nun in der Geschichte nachliest, so wird man meistens finden, dass die Ägypter auch das gewöhnliche Jahr zu 360 Tagen angenommen haben, nicht zu 365 $\frac{1}{4}$ Tagen, wie es wirklich ist, bis später die Sache mit dem Gang der Sterne so wenig gestimmt hat, dass man die anderen fünf Tage eingeschoben hat. Aber wodurch ist es denn gekommen, dass die Ägypter ursprünglich das Jahr zu 360 Tagen angenommen haben? Da ist schon ein merkwürdiges Missverständnis entstanden. Es ist das Missverständnis entstanden, dass die Priester von einem grossen Weltenjahr gesprochen haben. Für dieses Weltenjahr ist wirklich ein Grad, das heisst, der 360. Teil, ein Weltentag von 72 Jahren. So dass also in den ägyptischen Priestermythen gelehrt worden ist: der Mensch hängt mit dem Kosmos so zusammen, dass seine Lebens-

dauer ein Tag des Weltenjahres ist. Da wurde der Mensch angegliedert an den Kosmos; es wurde ihm seine Beziehung zum Kosmos klargemacht.

Aber durch Verhältnisse, die in der Dekadenz der ganzen Entwicklung des ägyptischen Volkes liegen, wurde den breiten Massen des ägyptischen Volkes - und das ist dort am charakteristischsten zutage getreten -, es wurde den breiten Massen des ägyptischen Volkes **n i c h t** mitgeteilt dasjenige, was Wesenheit des Menschen ist, was Zusammenhang des Menschen mit dem Kosmos ist. Man sagte sich: wissen einmal alle Menschen, dass sie eine solche Wesenheit sind, die eingegliedert ist in den ganzen Kosmos, dass ihre eigene Lebensdauer ein Glied ist in der Lebensdauer eines Sonnenumganges, dann werden diese Menschen, die sich fühlen als in das Weltenall eingegliedert, sich nicht regieren lassen, dann betrachtet sich jeder als ein Glied des Weltenalls. Es sollten nur diejenigen wissen, dass es so ist, die man zum Führen berufen glaubte. Die anderen Menschen, die sollten nicht ein solches Weltenwissen, sondern ein Tageswissen haben. Das hängt zusammen mit der ganzen Dekadenz der ägyptischen Kulturentwicklung. Und was in bezug auf viele andere Dinge allerdings notwendig war: die unreife Menschheit in gewisse Mysterien **n i c h t** einzuweihen, - das wurde ausgedehnt gerade von der ägyptischen Kultur auf solche Dinge, die den Führenden, den Regierenden Macht gaben.

Nun ist vieles von dem, was heute unsere Menschenseele durchdringt, aus orientalischen Quellen gekommen. Und auch das traditionelle Christentum enthält viel, was von orientalischen Quellen stammt. Aber ein starker Einschlag ist gerade in das römische Christentum von dem Ägyptertum hergekommen. Und so wie das ägyptische Volk unaufgeklärt hat bleiben sollen über seinen Zusammenhang mit dem Kosmos, so herrscht in gewissen Kreisen gerade des Romanismus die Anschauung: das Volk muss unaufgeklärt bleiben über seine Beziehung zum Kosmos, wie sie durch das Mysterium von Golgatha eingetreten ist. Und deshalb jener heftige Kampf, wenn aus einer Kultur- und inneren Notwendigkeit heraus darauf aufmerksam gemacht wird, dass das Ereignis von Golgatha nicht bloss irgend etwas ist, was ausser Zusammen-

hang gedacht werden müsste mit der übrigen Weltanschauung, sondern wenn dieses Ereignis von Golgatha sachgemäss in die übrige Weltanschauung hingestellt wird, wenn darauf aufmerksam gemacht wird, dass wirklich dasjenige, was zu Golgatha geschehen ist, mit dem ganzen Weltenall und seiner Konstitution etwas zu tun hat. Es wird daher als die ärgste Ketzerei aufgefasst, wenn der Christus in dem Sinne, wie wir es getan haben, als der **S o n n e n g e i s t** bezeichnet wird.

Man soll nur nicht glauben, dass dasjenige, um was es sich dabei handelt, gewissen, in erster Linie führenden Leuten nicht bekannt sei, die da bekämpfen dasjenige, was ich jetzt angedeutet habe. Es ist ihnen selbstverständlich gut bekannt. Aber gerade so wie die ägyptischen Priester genau gewusst haben, dass das gewöhnliche Jahr nicht 360 Tage, sondern 365 $\frac{1}{4}$ Tage hat, so wissen gewisse Leute sehr gut, dass es sich bei dem Christus-Geheimnis zugleich um das Sonnenmysterium handelt. Aber es soll verhindert werden, dass dieses, der gegenwärtigen Menschheit notwendige Wissen wirklich der gegenwärtigen Menschheit mitgeteilt werde. Denn es ist schon einmal da, was ich gestern sagte: die materialistische Weltanschauung ist jener Seite viel lieber als die Geisteswissenschaft. Denn die materialistische Weltanschauung, sie hat ja auch ihre praktischen Folgen. Sie hat praktische Folgen, die - ich möchte sagen - wiederum an einem Vergleich der gegenwärtigen Zeit mit dem alten Ägyptertum studiert werden können. Ich machte darauf aufmerksam: die Ägypter als solche waren abhängig von dem Gang der Sonne, also von dem Zusammenhang des Irdischen mit dem Himmlischen mit Bezug auf ihre äussere Kultur. Es bedeutete eine gewisse Macht in den Händen des untergehenden ägyptischen Priestertums, wenn das Wissen von dem Zusammenhange der Weltenerscheinungen und ihrer Wirkung auf die ägyptische Landkultur geheimgehalten blieb. Dadurch war derjenige, welcher als Arbeiter wirken sollte in Ägypten, angewiesen darauf, seine Direktiven sich geben zu lassen von den Priestern, die das entsprechende Wissen hatten.

Wenn nun der Charakter europäischer und amerikanischer Zivilisation so bleiben würde, wie er war, wenn man beibehalten würde nur die ma-

terialistische kopernikanische Weltanschauung mit ihrem Sprössling, der Kant- Laplaceschen Theorie, dann würde notwendigerweise auch für die irdischen Erscheinungen, die biologischen, die physikalischen, die chemischen Erscheinungen ein materialistisches Weltbild entstehen müssen. Dieses materialistische Weltbild hat keine Möglichkeit, die moralische Weltordnung in ihre Struktur einzubeziehen. Sie hat auch keine Möglichkeit, das Christus-Ereignis in ihre Struktur einzubeziehen; denn dass man zu gleicher Zeit Bekenner der materialistischen Weltanschauung und zu gleicher Zeit Christ ist, das ist eine innerliche Lüge, das ist etwas, was nicht sein kann, wenn man ehrlich und aufrichtig ist. Daher mussten sich in der europäischen und amerikanischen Kultur ganz notwendigerweise die praktischen Folgen zeigen dieses Zwiespaltes zwischen dem Materialismus auf der einen Seite und dem ohne Zusammenhang mit dem materialistischen Weltbild stehenden moralischen Weltbilde und auch den Glaubensinhalten. Und diese Konsequenz zeigte sich darin, dass die Menschen, die nicht durch äussere Gründe Veranlassung hatten, innerlich unehrlich zu sein, dass diese den Glauben über Bord warfen und das materialistische Weltbild auch für das Menschenleben statuierten. Dadurch wurde das materialistische Weltbild soziales Weltbild. Das aber würde sich im weiteren Verfolge unserer europäischen und amerikanischen Kultur so ergeben, dass eben die Menschen nur ein materialistisches Weltbild haben würden, nichts wissen würden von einem Zusammenhang der Erde mit den Weltenmächten, so wie wir es gestern und in diesen Stunden schon öfter betrachtet haben. Aber einer gewissen Kaste würde bleiben das Wissen von dem Zusammenhang mit dem Weltbilde, gerade so wie den ägyptischen Priestern das Wissen von dem platonischen Jahr, dem Weltjahr und dem grossen Weltentag geblieben ist. Und Hoffnung könnten solche Kreise haben, das Volk, welches unter dem Materialismus barbarisch verkommt, dann zu beherrschen.

Es ist natürlich, dass solche Dinge heute nur gesagt werden aus einem Pflichtgefühl gegenüber der Wahrheit; aber sie müssen aus dem Pflichtgefühl gegenüber der Wahrheit durchaus gesagt werden. Es handelt sich heute

schon darum, meine lieben Freunde, dass eine Anzahl von Menschen erfahre, dass es nötig ist, dem Mysterium von Golgatha seine kosmologische Bedeutung zu geben. Diese kosmologische Bedeutung muss von einer Anzahl von Menschen eingesehen werden, die dann ihrerseits eine gewisse Verantwortung dafür übernehmen, dass der Menschheit der Erde nicht verborgen bleibt die Tatsache, dass sie zusammenhängt mit einem ausserirdischen Geist, der in dem Menschen Jesus im Beginn unserer Zeitrechnung in Palästina gewandelt hat. Es ist notwendig, dass diese Erkenntnis von dem Hereindringen des Christus aus ausserirdischen Welten in den Menschen Jesus von Nazareth von einer Anzahl von Menschen durchschaut werde. Es gehört heute zu einem solchen Durchschauen ja tatsächlich ein Überwinden jener Unehrlichkeit, die heute in Weltanschauungs- und Bekenntnisfragen eigentlich gang und gäbe ist. Denn was tut man heute? Man lässt sich auf der einen Seite erzählen, die Erde bewegt sich in einer Ellipse um die Sonne und hat sich entwickelt im Sinne der Kant-Laplaceschen Theorie, und unterschreibt dieses; und dann lässt man sich erzählen, im Beginne unserer Zeitrechnung habe in Palästina das und das stattgefunden. Man nimmt diese beiden Dinge, ohne sie miteinander in Beziehung zu bringen, man nimmt sie hin, und man denkt, das sei ohne Folge. Es ist nicht ohne Folge, denn wenn die Lüge bewusst aufgefasst wird, dann ist es weniger schlimm, als wenn die Lüge unbewusst figuriert und den Menschen herunterbringt, ihn barbarisiert. Denn wenn Sie die Lüge betrachten, wie sie im Bewusstsein ist, so geht sie mit dem Bewusstsein jedesmal beim Einschlafen aus dem physischen und Ätherleib heraus ist vorhanden im raumlosen, zeitlosen Sein, in dem ewigen Sein, wenn der Mensch im traumlosen Schlafe ist. Da wird vorbereitet alles dasjenige, was aus der Lüge werden kann in der Zukunft, das heisst, es wird vorbereitet alles dasjenige, was die Lüge wieder verbessern kann, wenn die Lüge im Bewusstsein sitzt. Wenn die Lüge aber im Unbewussten ist, dann bleibt sie im Bette liegen mit dem physischen und dem Ätherleib. Da gehört sie, während der Mensch nicht seinen physischen und seinen Ätherleib ausfüllt, dem

Kosmos, nicht bloss dem irdischen Kosmos, sondern dem ganzen Kosmos an. Da arbeitet sie an der Zerstörung des Kosmos, vor allen Dingen an der Zerstörung der ganzen Menschheit, denn da beginnt die Zerstörung in der Menschheit selber.

Dem, was da der Menschheit droht, entgeht man durch nichts anderes als durch das Anstreben innerer Wahrheit in bezug auf solche höchsten Fragen des Daseins. Es ist also gewissermassen heute eine Art Aufforderung aus unseren Zeitimpulsen heraus an die Menschheit, einzusehen, dass nicht weiter eine Astronomie materialistischer Art existieren darf, die nichts weiss davon, dass in einem bestimmten Zeitpunkte das Ereignis von Golgatha sich bildet. Aber jede Astronomie, welche einschliesst in die Weltstruktur den Mond ebenso wie die Sonne und die Erde, statt die beiden in ihren Strömungen ineinanderlaufen zu lassen, so aber, dass sie gesonderte Strömungen sind, jede solche Astronomie ist nichts anderes als eine heidnische Astronomie, keine christliche Astronomie. Daher muss vom christlichen Standpunkte aus jede Evolutionslehre abgelehnt werden, die nur gewissermassen einheitlich die Welt schildert. Verfolgen Sie meine "Geheimwissenschaft", so werden Sie sehen, wie, indem ich schildere Saturnzeit, Sonnenzeit, die Strömung sich teilt in zwei Strömungen, die dann ineinanderwirken. Da haben Sie die beiden Strömungen. Wenn man aber so schildert, wie gemeinlich geschildert wird, dann schildert man mit den Begriffen, die durchaus im Sinne der heidnischen Fortentwicklung sind. Das geht bis in die Einzelheiten hinein. Denken Sie nur, wenn der heutige Evolutionstheoretiker so richtig darwinistischer Färbung schildert die Entwicklung der organischen Form, da sagt er: erst waren einfache organische Formen, dann kamen kompliziertere, dann wiederum und so weiter bis herauf zum Menschen. So ist es nicht, sondern wenn Sie den Menschen nehmen, dreigliedern, so ist nur sein Haupt die Ausbildung der niederen Tierform. Was der Mensch als Haupt hat, das ist die Ausbildung der niederen Tierform. Dasjenige, was an das Haupt angegliedert ist, das ist später entstanden. So dass wir nicht sagen

dürfen: in unserem Rückenmark haben wir etwas, was sich zum Kopfe umbildet sondern wir müssen sagen: unser Haupt, unser Kopf ist ja gewiss aus früheren Gebilden entstanden, die rückenmark-ähnlichen waren; aber das heutige Rückenmark hat nichts zu tun mit dieser Entwicklung, sondern ist ein späterer Ansatz; und von einem anders geformten Rückenmark stammt dasjenige, was heute Kopforganisation ist.

Das erwähne ich für diejenigen, die sich schon etwas mit Deszendenztheorie beschäftigt haben. Ich erwähne es deshalb, damit Sie sehen, dass eine gerade Linie von kosmischen Betrachtungen zu Betrachtungen dessen führt, was in der Menschheitsentwicklung ist, und damit ^{Sie} sehen, dass es notwendig ist, dass Geisteswissenschaft hineinleuchte in alle Wissens- und Lebensgebiete; dass einfach die Sache nicht so fortgehen kann, wie sich die Wissenschaft in den letzten Jahrhunderten unter dem Einflusse der materialistischen Weltanschauung, die wiederum ein Kind der materialistischen Auffassung des Christentums ist, - dass sich die Wissenschaft in diesem Sinne weiterentwickelt. Verdankt wird der Materialismus dem Materialistischwerden der christlichen Weltanschauung. Die Lehre von dem kosmischen Christus muss wieder hergestellt werden gegen die Vermaterialisierung dieser Lehre. Das ist die allerwichtigste Aufgabe der Zeit. Und ehe man nicht einsehen wird, dass dies die allerwichtigste Aufgabe der Zeit ist, wird man auf keinem Gebiete klar sehen können.

Ich habe Ihnen heute etwas anführen ~~KANNEN~~ wollen, aus dem Sie - ich möchte sagen - intimer erkennen können, warum böswillige Gegner mit solcher Heftigkeit sich gegen dasjenige wenden, was aus einer inneren Notwendigkeit heraus vor die Welt heute hintreten muss. Und ich muss diese ganze Betrachtung anknüpfen gewissermassen an eine Art Kosmologie. Wir werden mit dieser Kosmologie am nächsten Freitag um acht Uhr hier fortfahren.